Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Berlin 29.11.2012
PRESSEMITTEILUNG
Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin
Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin
Ort der Ausstellung: Hamburger Bahnhof– Museum für Gegenwart – Berlin/1. OG Ostflügel, Invalidenstr. 50/51, 10557 Berlin-Mitte
Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr, Sa / So 11-18 Uhr
Eintritt Sonderausstellung: 8€, ermässigt 4€
Eintritt Sammlungen + Sonderausstellungen: 14€, ermässigt 7€

NINA CANELL. ROLF JULIUS. LAUTLOS
Ausstellung vom 30. November 2012 – 21. April 2013

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Donnerstag, dem 29. November 2012, 20 Uhr, statt.

Zur Eröffnung sprechen

Eugen Blume
Kurator der Ausstellung, Leiter des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart – Berlin

Gabriele Knapstein
Kuratorin der Ausstellung, Ausstellungsleiterin des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart – Berlin

Presseanfragen richten Sie bitte an
Lisa Marei Schmidt, Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin,
Tel. +49 30 3978 3431
l.schmidt@smb.spk-berlin.de

Die Ausstellung präsentiert die Werke zweier Künstler in einer dialogischen Situation, die unterschiedlichen Generationen angehören und die sich trotz des gemeinsamen Wohnorts Berlin persönlich nie begegnet sind. Es geraten Berührungspunkte in der Arbeitsweise der beiden Künstler in den Blick, die in ihrem feinen Sinn für das künstlerische Potential von unscheinbaren Objekten, natürlichen Materialien und technischen Geräten sowie für deren Platzierung im Raum verwandt erscheinen. Mit einer bemerkenswerten Sparsamkeit der Setzungen gelingt es Nina Canell und Rolf Julius auf je eigene Weise, ihre Arrangements energetisch aufzuladen. Beide Künstler verstehen es, im Flüchtigen und Instabilen eine lautlose Magie zu entfalten.

Für **Rolf Julius** (1939-2011) ist dabei ein erweitertes Verständnis von Musik das Bezugsfeld: „Musik ist überall / music is everywhere / you must hear music / Musik ist unter den Steinen / dort, wo es etwas feucht ist / Musik ist in den Mauerritzen / for your eyes / du kannst sie vorsichtig herauskratzen / for your tongue / sie ist klebrig / sie ist knochentrocken / for your ass / sie ist feucht / sie bröckelt ab / for bare feet / yes, your feet can hear music“.
Der Künstler zählt zu den bedeutendsten Vertretern der sogenannten Klangkunst, einer jüngeren Kunstrichtung, die sich auf der Grenzlinie zwischen Skulptur und Musik, zwischen Material und Klang bewegt. In seinen

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Werken verschmilzt die Beziehung zwischen der „Immaterialität“ des Klangs und der Materialität der Gegenstände, denen dieser Klang zugeordnet wird, zu einer unlösbaren Einheit. Der von ihm behutsam geformte Klang bewegt sich ausschließlich im Material, in den Maßen und in der Gestalt der Dinge. So gibt es bei ihm beispielsweise eine graue Musik für die Farbe Grau; eine Komposition, die gerade für eine 80 x 80 cm große Eisenplatte ausreicht; Musik für einen leeren Raum, für einen See. Die Musik oder der Klang dominieren nichts, stellen keine Hierarchien her, sondern verstärken das Schweigen der Dinge, bis der Betrachter es hören kann. Der Ton ist so leise eingestellt, als käme er tatsächlich aus dem Material, als würden Papiere, Metalle, Farbpigmente, ja selbst Schmutzlinien klingen. Der Klang ist so tief mit den sichtbaren Dingen verbunden, dass das Auge meint, ihn zu hören. Julius’ Skulpturen schweigen, wenn sich ihnen nicht Augen und Ohren in gleichem Maße zuwenden. In der Ausstellung ist u.a. die vielteilige Arbeit „Backstage“ (2008) zu sehen und zu hören, die von der Arbeitssituation in seinem Atelier inspiriert ist.

Der Künstler mischt Naturklänge mit elektronisch erzeugten Tönen zu dem eigenwilligen Sound seiner Kompositionen. In den Werktiteln findet man häufig ein prononciertes „Für-Sein“, das eine feine Abweichung benennt, indem es *für* das gemeinhin Unsichtbare, das Verschwiegene, das Vergessene, das Leise, das Graue, die Ecke, für Körperlinien argumentiert. Der Künstler sensibilisiert unsere Sinne und führt uns in einen Raum zurück, der von der lauten Gegenwart unserer modernen Gesellschaften bis zur Unkenntlichkeit überdeckt und überformt wird.

Nina Canell (geboren 1979 in Växjö, Schweden) interessiert sich besonders für die physikalischen und poetischen Eigenschaften der Gegenstände und Fundstücke, mit denen sie arbeitet: „Ich mag die Haptik und das gespeicherte Wissen, das darin steckt. Es sind eben Dinge, über die wir Bescheid wissen. Wofür sie gut sind, wie sie sich anfühlen, wie schwer sie sind. Es ist nichts Geheimnisvolles in den Materialien selbst, und das öffnet wiederum die Sinne für ihre symbolischen Fähigkeiten.“ Äste, Kupferrohre, Steine, Eisenspäne, Melonenkerne, Zement, Glas und Metalldrähte gehören zu ihren Arbeitsmaterialien, und in ihren Arrangements verwendet sie oft technische Geräte wie Oszilloskope, Vakuumpumpen, Funktionsgeneratoren oder Verstärker. Die Materialien werden häufig unter Strom gesetzt, erhitzt oder in elektromagnetische Felder platziert. Sie werden mit Kabeln und Drähten verbunden, auf Wandkonsolen zusammengestellt oder auf dem Boden arrangiert. Die fragilen skulpturalen Ensembles der Künstlerin lassen an Versuchsanordnungen denken, in denen die einzelnen Elemente vorübergehend zusammenkommen, verwandelt werden und sich wieder separieren.

Ein Generator, der Luft ansaugt und konzentrierten Sauerstoff in den Raum zurückführt, tut unsichtbar seine Arbeit: „Passage (Saturated)“ (2010-2012) lautet der Titel des Werks, das im Durchgang zwischen zwei Ausstellungsräumen installiert ist. Eine Vakuumpumpe entzieht dem Raum unter einer Glasglocke die Luft, so dass das Geräusch der unter der Glasglocke baumelnden Klingel verstummt: „Uttermost Beat of the Heart“ (2012). Über einem Kupferrohr hängt ein mit Neon gefülltes, gebogenes Glasrohr: „And So Entangled“ (2012).

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

In den Arbeiten von Nina Canell, die zum Teil für die Ausstellung entstanden sind, werden weitgehend unsichtbare Phänomene wie Elektrizität, Luft, Wärme und Gas in verschiedenen Zuständen bzw. Wirkungsweisen erfahrbar. Sie machen physikalische und chemische Prozesse nicht nur sichtbar, sondern lassen sie zu Bildern für gedankliche und poetische Zusammenhänge werden. Im Vorfeld der Ausstellung äußerte die Künstlerin: „Ich verstehe Skulptur oft als eine Art von ‚Verfestiger', der in der Lage ist, Luft sowohl zu verdichten als auch zu verdünnen (und der dabei wiederum verschiedene Grade der Leichtigkeit des Seins nahelegt...). Die flüchtige Beschaffenheit der Luft und ihre ständige Reaktion auf periphere Bewegungen passt nicht nur zu meiner Suche nach einer weichen Form in der Skulptur, sondern auch zu der damit verbundenen Neigung davon auszugehen, dass eine gewisse Flüssigkeit von stofflichen und gedanklichen Prozessen zusammenwirken, um für einen Moment Distanzen zu überwinden."

Von beiden Künstlern befinden sich Werke in der Sammlung der Nationalgalerie, die nun erstmals in einer Ausstellung zusammen gezeigt werden, ergänzt um eine Reihe von Leihgaben, so dass Verbindungslinien und Differenzen zwischen den präsentierten Arbeiten erfahrbar werden.

Zur Ausstellung erscheint im Frühjahr 2013 eine Publikation, herausgegeben von Eugen Blume, Gabriele Knapstein und Lisa Marei Schmidt.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).